

SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Erscheint vorzeitl. einmal in der Woche (Sonntagsblatt)
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzgl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Münzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

Spangenberg, 12. Februar 1950

42. Jahrgang

Nr. 7
Von Woche zu Woche

Der Bundestag

schloß in der vorigen Woche mit den Stimmen der Regierungsparteien und der FDP ein Gesetz, nach dem die Aufwendungen für die Kriegsopfer um 80 Mill. DM erhöht werden. Das Gesetz gewährt abwirkend von 1. Januar Beschädigten mehr als 50% Erwerbsunfähigkeit, Wiven und Verwandten der aufsteigenden Linie einen Zuschlag von 20% zu ihrer bisherigen Rente. Dieser Anspruch besteht nicht, wenn das übrige Einkommen die Hälfte der Rente übersteigt oder der Beschädigte eine zusätzliche Rente aus einer Rententerversicherung bekommt. Der Verband der Kriegsbeschädigten erklärt dazu, daß diese Überbrückungshilfe völlig unzureichend sei besonders weil die Erhöhung nur einem sehr kleinen Personenkreise zugute kommt.

Im Mittelpunkt der dieswochentlichen Bundestagssitzungen am Mittwoch und Donnerstag standen Debatten über die Sozialisierung des Kohlebergbaus und über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. In der ersten Frage kam es zum erneut zu einem offenen Rift zwischen den Regierungsparteien. FDP und DP wandten sich in aller Schärfe gegen soziale Sozialisierung, weil eine solche Maßnahme das Privateigentum antastet, auf dem schließlich die Kultur des Abendlandes beruhe. Es kam zu der grotesken Situation, daß der Ausschußbericht (also nicht etwa schon ein Gesetz) über die Sozialisierung des Kohlebergbaus von CDU, SPD und KPD gegen die Stimmen der nationalen Rechten und bei Simmenthaltnung der FDP, DP und der Bayernpartei angenommen wurde.

Der Bundestag beschloß ferner in erster Lesung ein Gesetz über eine 50-Millionenhilfe für Berlin und eine Änderung der Geschäftsaufordnung, wonach Anträge über Finanzvorlagen nur beraten werden, wenn sie mit einem Ausgleichsbeitrag zu ihrer Deckung verbunden sind.

Über die große Donnerstagsdebatte über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit lagen bei Abschluß dieses Artikels noch keine Meldungen vor. Wir hoffen, unseren Lesern in einer „Letzten Meldung“ darüber berichten zu können. Bundeskanzler Adenauer hat am Dienstag mit dem Hohen Kommissar McCloy und am Mittwoch mit mehreren Kabinettsmitgliedern und den Präsidenten der Bank deutscher Länder, der Wiederaufbaubank und des Zentralbankrates konferiert. Dabei wurde ein Plan aufgestellt, der zunächst 500000 Arbeitslosen wieder Arbeit verschaffen soll. Das Programm umfaßt erhebliche Aufträge der Bundesbank zur Ausbesserung des Waggonbestandes und zum Ausbau des Streckennetzes. Das Ruhrgebiet und eine Reihe von Fernstrecken sollen elektrifiziert werden. Ferner sind Straßenbahnen, Flussregulierungen, Damm- und Kanalbauten vorgesehen. Auch das Wohnungsbauprogramm soll erweitert werden. Die Finanzierung in Höhe von 2 Mrd. DM soll aus Gegenwertmitteln gesichert sein. Private Anträge auf Darlehen aus dem Gegenwertfonds müssen zurückgestellt werden.

Vizekanzler Blücher in USA.

Vizekanzler und ERP-Minister Blücher traf am Montag in Washington ein. Seine Reise hat den Zweck, die Deutsche ERP-Delegation in Washington kennenzulernen und eine Stelle in den USA vorzubereiten, die eine ständige Analyse des

T

F

Ein Stadtschreiber bezog in den früheren Jahrhunderten an Besoldung jährlich 30 Gulden, für Miete 1 Gulden, 6 Albus und Trinkgeld 20 Albus.

Es haben dies Amt bekleidet: von 1679 bis 1693 Joh. Wilh. Helwig, bis 1718 Paul Rindfleisch, bis 1740 Fröhlich, bis 1779 Joh. Christ. Schwarz, bis 1800 Kleinschmidt von 1801 bis westfälischer Zeit Kersting, während der westfälischen Zeit von 1807 bis 1813 war Mairii-Sekretär George Reubert, Karl Scheffer, Kaspar Scheffer, von 1835 bis 1837 George Reubert, von 1837 bis 1840 Prokurator Scheuch, von 1841 bis 1853 Konrad Frech, vom 15. Mai 1853 an Wilhelm Siebold,

von 1815 an Karl Scheffer,

von 1826 an Kaspar Scheffer,

von 1835 bis 1837 George Reubert,

von 1837 bis 1840 Prokurator Scheuch,

von 1841 bis 1853 Konrad Frech,

vom 15. Mai 1853 an Wilhelm Siebold,

im Mittelpunkt der dieswochentlichen

Bundestagssitzungen am Mittwoch und

Donnerstag standen Debatten über die

Sozialisierung des Kohlebergbaus und

über die Bekämpfung der Arbeitslosig-

keit. In der ersten Frage kam es zum

erneut zu einem offenen Rift zwischen

den Regierungsparteien. FDP und DP

wandten sich in aller Schärfe gegen

soziale Sozialisierung, weil eine solche

Maßnahme das Privateigentum antaste-

tet, auf dem schließlich die Kultur des Abend-

landes beruhe. Es kam zu der grotesken

Situation, daß der Ausschußbericht (also nicht etwa schon ein Gesetz) über

die Sozialisierung des Kohlebergbaus von

CDU, SPD und KPD gegen die

Stimmen der nationalen Rechten und bei

Simmenthaltnung der FDP, DP und der

Bayernpartei angenommen wurde.

Der Bundestag beschloß ferner in erster Lesung ein Gesetz über eine 50-Millionenhilfe für Berlin und eine Änderung der Geschäftsaufordnung, wonach Anträge über Finanzvorlagen nur beraten werden, wenn sie mit einem Ausgleichsbeitrag zu ihrer Deckung verbunden sind.

Über die große Donnerstagsdebatte

über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit lagen bei Abschluß dieses Artikels noch keine Meldungen vor. Wir hoffen, unseren Lesern in einer „Letzten Meldung“ darüber berichten zu können. Bundeskanzler Adenauer hat am Dienstag mit dem Hohen Kommissar McCloy und am Mittwoch mit mehreren Kabinettsmitgliedern und den Präsidenten der Bank deutscher Länder, der Wiederaufbaubank und des Zentralbankrates konferiert. Dabei wurde ein Plan aufgestellt, der zunächst 500000 Arbeitslosen wieder Arbeit verschaffen soll. Das Programm umfaßt erhebliche Aufträge der Bundesbank zur Ausbesserung des Waggonbestandes und zum Ausbau des Streckennetzes. Das Ruhrgebiet und eine Reihe von Fernstrecken sollen elektrifiziert werden. Ferner sind Straßenbahnen, Flussregulierungen, Damm- und Kanalbauten vorgesehen. Auch das Wohnungsbauprogramm soll erweitert werden. Die Finanzierung in Höhe von 2 Mrd. DM soll aus Gegenwertmitteln gesichert sein. Private Anträge auf Darlehen aus dem Gegenwertfonds müssen zurückgestellt werden.

In Washington hatte Blücher am Dienstag eine längere Unterredung mit Außenminister Acheson, der ihm bei einer beschleunigten Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme Deutschlands Rat und Unterstützung zusagte.

Der heftliche Landtag beschäftigte sich in dieser Woche mit der Höhe der Besatzungskosten. Finanz-

Städtischer Haushalt

in der Vergangenheit.

(Fortsetzung und Schluß)

Bürgermeister Siebold war zugleich Standesbeamter für die Stadt und die Gemeinden Elbersdorf und Schnellrode, Amtsgericht beim Amtsgericht, Waisenrat, Schiedsmann und Kreistagsmitglied.

Am 15. Mai 1878 war Siebold 25 Jahre im Dienste der Stadt und sein 25jähriges Jubiläum als Beamter der Stadt wurde recht festlich begangen. In Anerkennung seiner Verdienste um Spangenberg wurde ihm eine goldene Uhr mit Kette überreicht und sein Gehalt als Bürgermeister und als Stadtschreiber um je 100.— Mark erhöht.

Die damals in Kassel erscheinende Hessische Morgenzeitung nahm von diesem Jubiläumsfeste Notiz und schrieb darüber folgendes:

Spangenberg, 15. Mai.

Selten wohl ist es möglich, daß die Berufstreue eines Beamten so allgemein und so würdig anerkannt und gefeiert werden kann, wie dies in unsern kleinen Städten von alt und jung, von hoch und niedrig einmütig geschehen ist. Der Bürgermeister unserer Stadt, Herr Wilhelm Siebold, hat aber in der Tat eine solche Anerkennung wohl verdient. Heute, vor 25 Jahren, also am 15. Mai 1853, war er in den Dienst unserer Stadt getreten, 25 lange Jahre hindurch hat er es verstanden, in jeder Beziehung streng rechtmäßig, die Interessen der Gemeinde zu vertreten und dabei stets und ständig der allverehrte consul regens zu sein. Die Stadt tat es dem auch heute kund, wie sehr sie ihren Chef zu schätzen weiß. Früh morgens um 5 Uhr schon hatte sich der Gesangverein vor der Wohnung des Bürgermeisters eingefunden und durch Absingung passender Lieder die Jubiläumsfeier eingeleitet. Um 10 Uhr erschienen die städtischen Behörden in corpore in seiner Wohnung und gratulierten. Aber sie gratulierten nicht allein, sie brachten ihrem Chef auch ein sinniges und wertvolles Geschenk und daneben noch eine Aufbesserung seines Dienstekommens. Um 1 Uhr wurde der gefeierte Jubilar sodann zu einem solennem Festessen abgeholt, zu dem sich so viele Teilnehmer, insbesondere auch der Landrat des Kreises und benachbarte Bürgermeister eingefunden hatten, als der Rathaussaal nur fassen konnte. Es würde

so weit führen, wollte ich all' die schönen Worte wiedergeben, die hier zu Ehren des Jubilars gefallen sind, ich kann auch die Festtagsstimmung nicht mit Worten beschreiben, die hier auf jedem Gesichte zu lesen war, aber es verdient gewiß in weiterem Kreise bekannt zu werden, daß ein Mann an der Spitze der Stadt steht, der 25 Jahre lang die Sympathien der gesamten Bürgerschaft genießt.“

Siebold gründete im Jahre 1882 auch die Städtische Sparkasse. Erster Sparkassenrentendant wurde Karl Klein, der dieses Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1920 verwaltete. Nach ihm wurde Heinrich Paulus Rendant, der leider im Jahre 1934 plötzlich in voller Arbeitskraft einem Herzschlag erlag. Ihm folgte 1935 Rendant Henkelmann und dessen Stellvertreter Heinrich Kramer als Gegenbuchführer. Das Stadtrechneramt führte nach dem Kämmerer Ellrich, Heinrich Werner, der gleichzeitig auch Stadtschreiber war. Nach diesem folgten als Stadtschreiber Stadt- und Polizeisekretär Karl Finke, bis 1937, nach ihm Budesheim.

1925 wurde die Stadtkasse als besondere Buchhaltung an die Sparkasse angeschlossen. Leiter dieser Buchhaltung wurde Wilhelm Lösch, der seine Ausbildung in der kommunalen Verwaltung bei der Stadtverwaltung erhalten hatte. Er hat diesen Vertrauensposten von 1930 bis 1943, zu seiner Einziehung in den Heeresdienst inne gehabt.

Städtische Beamte bzw. Angestellte sind zur Zeit Stadtsekretär Willi Schenk, Stadtassessorent Fritz Zeich, August Schmidt als Stadtschreiber, Polizeimeister Georg Schmidt, als Leiter der Stadtpolizei, Polizeimeister Albin Zettmann, Wasserwerksaufseher Konrad Gies, Stadt-Vorarbeiter ist August Blumenstein.

Magistratsmitglieder sind zur Zeit: Franz Sommerlaide, als Beigeordneter (Vizebürgermeister), Konrad Kuhnau und Werner Massow als Magistratschöffen.

Stadtverordnete sind: Heinrich Freitag, Heinrich Kleinschmidt, Karl Massie, Wilhelm Zeich, Georg Kneirim, Johannes Müller, Walter Küchler, Richard Theune, Fritz Appell, August Meurer, Wilhelm Wenderoth, Heinrich Siebert, Olga Möller, Karl Schmidt, Karl Vaugt.

Die Ueberbrückungsmittel für heimkehrende Kriegsgefangene sollen sich ab 1. Jan. für alle Heimkehrer auf 200 DM belaufen.

Die Schulpflicht der Jahrgänge 1942 bis 1947 ist auf 8½ Jahre verlängert worden. Eine Vorverlegung des Abiturs findet nicht statt.

McCloy aus USA zurück.

Eine Rede des amerikanischen Hohen Kommissars, McCloy in Stuttgart erregte insofern großes Aufsehen, als aus ihrem kritischen Ton auf eine gewisse Verschärfung der amerikanischen Deutschlandpolitik geschlossen werden kann. McCloy erklärte, daß es nicht ausschließlich Aufgabe der USA sei, Deutschland zu ernähren und darauf zu achten, daß keine Panzer und Flugzeuge gebaut werden, sondern auch dafür zu sorgen, daß keine nazistischen und antidemokratischen

Demokratie und Forum!

Wenn Demokratie „Herrschaft des Volkes“ Mitarbeiter des Volkes bedeutet, so setzt dies voraus, daß sich zumindest der größte Teil des Volkes, Bürger und Bürgerinnen, Alter und Jugend mit den Problemen des öffentlichen Lebens, besonders des kommunalen Lebens, der staatlichen und kommunalen Verwaltung befähigt und sich Gedanken darüber macht, wie diese „Herrschaft des Volkes“ zum Besten „Aller“ ausgeübt werden soll.

In erster Linie wird dieses Aufgabe der in der Demokratie zugelassenen Parteien sein. Da aber diese bisher eine recht unglückliche Hand bewiesen haben, den größten Teil des Volkes zu aktiver Mitarbeit zu bewegen, sie selbst auch in ihren Entschlüssen, Entschließungen und Entscheidungen, ja Gesetzen, vielfach, um nicht zu sagen meistens, von parteipolitischen Richtlinien und Doktrinen abhängig sind, ist das „öffentliche Forum“ in der Tat die berufendste Stelle, das Interesse der breiten Masse des Volkes zur „sachlichen Mitarbeit“ in der Verwaltung und an den Problemen des öffentlichen Lebens zu heben und zu fördern. In dem Forum sollen alle Bürger eines Gemeinwesens, auch der Bürgermeister, die anderen Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordneten zu den brennenden Fragen unserer Zeit, unserer Stadt, frei von engstirnigem Denken einer Parteirichtung und doktrinärer Anschauung frei und freimütig und ungebunden in fruchtbaren und leidenschaftslosen Diskussion Stellung nehmen können.

So wie vier Augen mehr sehen als zwei, werden aus diesen Zusammenkünften vieler manche guten Gedanken und Anregungen kommen.

Da die gewählten Gemeindevertreter, Bürgermeister, Stadtverordnete, Magistrats-Kreisausschüsse-Mitglieder, Kreistagsabgeordnete, Landrat meist Exponenten einer Partei oder Berufsgruppe sind, werden die Beschlüsse des öffentlichen Forums mit dazu beitragen, die öffentlichen, verantwortungsbewußten Vertreter über die wahre Meinung und Einstellung der breiten Masse zu den vorliegenden Problemen unterrichten und dadurch ihre verantwortungsvolle Arbeit im Dienste der Allgemeinheit und der Öffentlichkeit erleichtern helfen.

Es kann nicht jeder die Gemeinde, die Stadt, den Kreis, das Land regieren, aber im öffentlichen Forum kann jeder zu Worte kommen. Die besten Gedanken der besten Köpfe (nicht der Nörger) werden allen Regierenden und Verwaltungsbeamten eine willkommene Hilfe und Mitarbeit bedeuten und ihnen manch schwere Entschließung und Entscheidung erleichtern helfen. Zugleich aber wird die Arbeit des öffentlichen Forum auch eine gewisse Überwachung der öffentlichen Verwaltung sein. Dies alles kann nur der Sinn des Forums sein.

Kritik? Jawohl! Aber Sachlichkeit in jeder Hinsicht! Niemand zuliebe,

niemand zu leide, nach bestem Wissen und Gewissen. Als der Feldherr Monteucoli einmal gefragt wurde, was zur erfolgreichen Führung eines Krieges erforderlich sei, antwortete er: 1. Geld, 2. Geld und 3. nochmals Geld. Und so möchte ich in Abwandlung dieses Zitats sagen:

Im öffentlichen Forum: 1. Sachlichkeit, 2. Sachlichkeit und 3. Sachlichkeit. Dann kann diese Neueinrichtung nur gutes bringen zum Segen unserer Stadt.

Und Parteipolitik? Nein! Und abermals: Nein! Im Forum kennen wir keine politischen Parteien, keine SPD und keine FDP, keine KPD und keine CDU. Parteipolitik im Forum „verdirbt den Charakter“ derer, die sie betreiben und auch den Charakter derer, denen sie „angereicht“ werden soll.

Soweit meine Auffassung vom Forum.
Friedrich Heinlein.

Von Woche zu Woche

Kräfte wieder an Boden gewinnen. Insoweit sei auch eine Einmischung in angeblich innerdeutsche Verhältnisse erlaubt und für Deutschland nützlich.

McClay äußerte ferner, daß sich Bundeskanzler Adenauer irre, wenn er eine Änderung des Besatzungsstatutes vor September erwarte. Im übrigen habe er nicht die Absicht, sich im Augenblick für eine Änderung des Statuts einzusetzen.

Um den Lastenausgleich.

Nachdem die Soforthilfe keineswegs den erwarteten Erfolg gezeigt hat — die Abgabepflichtigen, besonders die Landwirtschaft, klagen über wirtschaftliche Ruin, die Empfänger über viel zu geringe Zuwendungen —, scheint das Problem eines endgültigen Lastenausgleichs ins Unermeßliche gewachsen. Auf der einen Seite stehen die Interessen der Wirtschaft und der Landwirtschaft, die heute mehr denn je um ihre Existenz kämpfen und bei Entnahme von Vermögenswerten nicht mehr lebensfähig sind. Auf der anderen Seite die gerechten Ansprüche der Geschädigten.

Die Vorschläge zu einem gerechten und wirtschaftlich tragbaren Ausgleich überbieten sich. Aus der Fülle dieser Entwürfe greifen wir nur 3 heraus.

Der Regierungsvorschlag (Bundesfinanzminister Schäffer) will das jetzige System der Soforthilfe bis auf weiteres fortführen und von einer festen Vermögensabgabe Abstand nehmen. Das Problem sei so schwierig, wird erklärt, daß man es nicht vorher theoretisch lösen könne, sondern die praktische Bewährung abwarten müsse, um dann von Fall zu Fall eingreifen zu können. Dem ist entgegenzuhalten, daß der Abgabepflichtige auf die Dauer seine Abgaben in die Preise

einkalkulieren wird, seine Abgablast also auf den Verbraucher abwälzen kann. Außerdem können aus dem Kapitalaufkommen nur Unterhaltsrenten gezahlt werden, die der Staat sonst als Fürsorgeunterstützung doch zahlen müßte. Begünstiger ist also nicht der Geschädigte, sondern letzter Endes der Staat. Der Lastenausgleich wäre also nichts anderes als eine neue Steuer.

Ein Plan eines Hamburger Wirtschaftsvereins sieht vor, daß das Grund- und Betriebsvermögen endgültig mit 20% seines Einheitswertes zur Abgabe herangezogen werden soll. Dem Abgabepflichtigen bleibt es freigestellt, ob er diesen Betrag sofort zahlen oder ihn mit 3% verzinsen will.

Ein Plan, den der Kölner Professor für Wirtschaftsrecht, Bühler vor der Industrie und Handelskammer Kassel vortrug, sieht eine Heranziehung des Vermögens (Stand 20. 6. 48) in Höhe von 25% vor. Hieron seien zunächst 1%, nach 2 Jahren 2%, später 3% Zinsen zu zahlen. Nach 6 Jahren solle mit einer Amortisation des Kapitals selbst begonnen werden. Die eingehenden Beträge reichen aus, um jeden Geschädigten mit mindestens 5000, höchstens 10000 DM abzufinden. Wer allerdings bei der Währungsreform mehr als 50000 DM besessen habe, solle keinen Anspruch auf Lastenausgleich haben, auch wenn sein Vermögen früher Millionen betragen habe. Dieser Plan, der wirtschaftliche Schäden vermeidet und jedem Geschädigten eine Existenzgrundlage wirklich bietet, scheint uns der Beachtung wert.

Und was geschah sonst?
Im Ausland: In Frankreich kam zu einer Regierungsumbildung, sozialisten schieden aus der Regierungskoalition aus. Das neue Kabinett Pétain konnte das Vertrauen der Nationalversammlung mit 225 gegen 185 Stimmen erringen.

Und

Im Deutschland: Die Bundesregierung hat die Grenzschutzpolizei unter alliierten Kontrolle übernommen. Der Grenzwachtturm bishier den Ländern ob berichtete von Putschplänen der KPD zu Pfingsten sei ein Treffen der KPD Berlin angestellt zu dem etwa 500 Teilnehmer erwartet werden. Diese Westberliner überreden und setzen. Die CIC bestätigte die Verbarungen Dr. Schulzmachers.

Letzte Nachrichten.

3,4 Milliarden für Arbeitsbeschaffung bereitgestellt. Bundeskanzler Adenauer unterbreite am Donnerstag ein umfassendes Programm zur Beendigung der Arbeitslosigkeit, von 3,4 Mrd. DM Kredite für den Wohnungsbau, die Post, für Exportförderung, Industrie und Handwerk sofort bereitzustellen. Er bat Parlament, Landeregierungen Gewerkschaften um Unterstützung in der Durchführung des Programms. Die SPD erklärte kritisch, das Regierungsprogramm sei eng, soviel Antrag, die Regierung zu beauftragen, einen neuen umfassenderen Plan auszuarbeiten. Der Antrag wurde nach 10-stündiger Debatte von Mehrheit angenommen. Dr. Adenauer mit großem Abstimmungsergebnis als einer der beiden Abstimmungsergebnisse von denen zur Zeit der Abstimmung etwa 80 bereits den Saal verlassen haben.

Heiligenberg unter Denkmalschutz.

Landrat Waldmann konnte am Dienstag auf dem Heiligenberg Vertreter des Verbandsvereins Melsungen, Dr. Braun, und der Gemeinde Benningen ver danken. 1946 übernahm Landrat Falck den Heiligenberg in einer Größe von 20 Melsungen. 1949 erstellte die Gemeinde Benningen ein behagliches Gästehaus im größeren Tagesraum und ein Logierhaus im Schweizerstil. Die Schaffung weite Logerraumes ist vorgesehen.

Müller im Verein mit dem Leiter des Verbandsvereins Melsungen, Dr. Braun, und der Gemeinde Benningen verbanden. 1946 übernahm Landrat Falck den Heiligenberg in einer Größe von 20 Melsungen. 1949 erstellte die Gemeinde Benningen ein behagliches Gästehaus im größeren Tagesraum und ein Logierhaus im Schweizerstil. Die Schaffung weite Logerraumes ist vorgesehen.

Einnützig wurde die Ansicht vertreten, daß der Heiligenberg zwar nicht als ein unveränderliches Naturdenkmal geladen werden dürfe, daß ihm aber Landschaftsschutz gewährt werden müsse, der die Landschaft und forstwirtschaftliche Nutzung nicht beeinträchtige. Der Gesamteindruck des Berges müsse erhalten bleiben. Der Baumwald dürfe die Ruine nicht übertragen. Deshalb seien die Vorwürfe ständig zu halten. Die im Norden des Berges an gebaute Fichte müsse zu Gunsten von Laubwald verschwinden. Neben dem Landschaftsschutzgebiet sollen verschiedene Landschaftsbestände als schutzwürdig festgestellt werden. Hierfür kommen vor allen die Birken- und Eichenalleen in Frage. Es wurde eine Kommission gebildet, bestehend aus Kreisdep. Müller, Bürgermeister Fröhlich, Forstmeister Dietrich, Naturdenkmalbeauftragter Schmidt und Dr. Prinz, die den Umfang des Landschaftsschutzbereiches festlegen wird.

Froher Glanz erblüht in beider Augen. Sie sind um die erwarte Seeligkeit, jedes auf seine Art, ärmer geworden.

Auch den alten Gstreiner reißt es aus seinem Brüder. Der Fremde, was tut er auf seinem Hof? Ein kalter Blick geht nach ihm. Wüßt er nur, auf wen er gewartet hat?

„Sind Sie der Herr Gstreiner?“ fragt der Fremde höflich und bläst den Alten an. Dieser Schlag gefällt ihm, dem Sädtler.

„Ja, iell bin ich!“ sagt der Bauer unnahbar stolz.

„Ihr Sohn, der Herr Doktor... Dem Bauern greift es jeltjam an Herz.“

„Was ist meinem Peter?“ forscht der Alte stolz.

„Er ist erkrankt. Er hat sich für die anderen gerade aufgeopfert.“

Der Bauer hebt. Ihm, der aufrecht gestanden ist bei Tod und Bann, verlegen jetzt die Kräfte.

„Krank ist er, der Peter?“ — Er weiß nicht mehr, daß hier ein Fremder steht. Er sieht nur sich selbst und darum sagt er immer wieder tonlos, wie verwunderlich Krank ist er...“

Und dann versteigt sich seine Sehnsucht ins Unendliche, daß er nur mehr eines denten kann. Kann er nicht zu mir, geh ich zu ihm!

Was er mit ihm reden wird, ist gleichgültig. Ob er mit ihm reden kann, ihn kümmert's nicht. Er sagt nur aus seinem Sehnen heraus: „Ich geh zu ihm, Herr!“

„Doctor Weier“, stellt sich dieser entschuldigend vor.

Ach was, als ob ihm der Name dieses Menschen interessierte! Was nichts interessiert ihn, nur das eine, wie es leidet. Ich geh zu ihm, wiederholte der Gstreiner dumpf.

„Das dürfen Sie leider nicht, Herr Gstreiner. Der Doctor ist abgeorden untergebracht. Er hat sich infiziert. Er ist der Letzte, der an dieser Krankheit im Spital

Schluss folgt

Heimat, oh Heimat!

Roman von Maria Güns.

Urheberrechtlich verlag Aug. Schwingen, München
60. Fortsetzung

Nachdruck verboten

In ihren sonnigen Augen liegt die Wahrheit ihrer Worte. Sie will dem Mann, dem sie auch einmal alles vor die Füße hingeworfen hat, die Tage hell machen. Hart genug hat sie die Reue in den Stunden jener Krankheit angepaßt. Kann er gegen seine Art anstrengen wie sie gegen die ihre? Und wenn er es täte, es wäre nur fruchlose Mühe. Aber drinnen, dort, wo der Herzschlag pocht, da drinnen ist kein edler Kern. Nie hat Klaus die Jahre her über Peter zu ihr ein vernichtendes Wort geprahnt. Irrgendifen hat er das Geheimnis jenes getrittenen Glaubens getragen. Und wenn sie herzergste Worte für ihn fand, war oft ein kurzes, frohes Leuchten in seinem Gesicht geblieben. Freilich nur sekundenlang. Dann hat er sich jäh umgedreht und war eiligen Schritte aus der Stube gegangen.

Klaus, vergiß alles, was war. Denkt mit mir nur an das, was kommen soll. Wir tragen ja wieder ein Kind und wir werden fest zusammenhalten.“

Der blonde Kopf des Weibes lehnt an ihres Mannes Brust. Wege der Liebe sucht sie zu ihm — das erstmal in offener Hingabe.

Der Jungbauer schaut etwas unbekülfen den freien Platz. Dann kommt es über ihn wie erlösendes Finden. Nicht so heiser, wilder Sturm, der sie erschreckt, etwas von Peters Art liegt in der Leinen, wie er sich hinbeugt zu ihr und sagt: „Kosl, mein Kosl!“

Bewundert schaut das Klausje beim Fenster herein. Die Mutter — und der Vater? — Haben sie sich jetzt nicht ein Bißl geben?

Was weiß denn je ein Kind vom Finden zweier Seelen? Und wie das wohl tut, wenn man zuvor durch Nacht und Frost und Zweieir irrite!

Aber das Klausje denkt nicht lang den Rätseln seiner Eltern nach. Bubengeschwind läuft er um die Ecke und klettert auf das Dach des Hühnerstalles. Das ist sein neuester Ausflugsort. Er muß doch schauen, ob der Hörnchen kommt!

Und ob er ihm was mitbringt? — Ein Gewehr möchte er gern haben oder einen Bogen mit Pfeil.

Aber er kommt noch immer nicht und bringt nichts.

Es rinnen die Stunden, die Tage. In den Herzen der GstreinerInnen sängt es wieder zu düster an. Seides hilft voreinander den Namen deßen, der in ihrem Denken brüdet. Und doch lastet dieses Schweigen drohend über ihnen.

Rosl hätte gerne einen Knecht ins Zamier Spital gesucht, wollte aber nicht in Klaus' salische Zweifel wenden. Und der alte Gstreiner wäre am liebsten selbst hinabgewandert. „Ist mein Bub, der Doctor Gstreiner, immer da?“

Stein, ich geh nicht, ich frag nicht, ich denk nimmer daran, büßt er vor sich hin und Minuten später fängt er wieder von vorne an.

Der kleine Klausl rutscht behend vom Dach herunter und stürmt in die Küche. „Mutter, jetzt kommt er, der Gott!“ — Er kommt, er kommt! — hüpfst er aufgeregt durchs Haus.

Rosl kann es nicht hindern, daß nach dieser langen Zeit etwas heiß zum Herzen hindriegt. Die Hände falten sie wie ein Kind. Ihre Seeligkeit ist wortlos geworden. Wie sie es ihm nur danken soll!

Sie nimmt den Buben an der Hand und geht vorwärts. „Wo ist er denn?“ fragt sie bellengem.

„Da drüben geht er! Sieht ihn nicht?“ Der braune Bubenfinger weist gegen den Gstreinerhof.

Angestrengt schaut die Rosl dorthin. „Der? — Na, Kind, der ist es nicht.“

Aus Stadt und Land

SONNTAGSGEDÄNKEN

Die Landschaft war ohne Gegenwart. Und ohne Vergangenheit. Ohne Zukunft. Sie war Himmel und darunter das Nichts. Große Schöner standen darin, mehrjährig, von schattigem Riedgras. Dicke häßliche Warzen.

Das grünbraune Gras schlug bis an die Steige, zwischen den Blüten stolpernd hinauf. Die schmalen, zweiflügeligen Stiefel verloren sich immer wieder in Unendlichkeit dieses Nichts.

Es war kein Tier darin — fern ein Busch, niedergeduckt — ein fremdes, unheimliches Wesen. Und ganz am Rande dieser sternenlosen Landschaft sahnen Birken grüngolden unter einer brünstigen Tropfen.

Wer hier durch ging, verlor sich. Und wer sich hier verloren hatte, fand sich aufgegeben und nirgends wieder. Er war verloren und vom Jädischen hinweggenommen. Vielleicht in den Himmel hinauf. Oder an das Tor der Hölle. Wenn allein aus dem grenzenlosen Nichts die Emanzipation besteht.

Die Tage waren gelbblank gescheuert aus dem verlorenen Raum. Jeder Ton, jeder Laut war weggescheuert. Nur das Blau war geblieben. Die Sonne brannte hellblauen Gewölbe eine weiße Stunde ein. Durch das zarte Himbeerrot des Abends kroch ein Flieger. Lauthlos, das Auge, Gott anbetend in seiner Stille, erschien die eiserne Mücke im Zufall des Aufschauens.

Im Abend troff ein Laut nieder — als Sonnenlicht den ersten Stern entzündete: Das unermessliche Staunen einer Vierkohle. Darnach wieder die Stille. Unermesslich die Größe dieser Landes. Silbergrauer Dämmer stieg aus der Erde, als würden Vorhänge emporen — bis mit einer wundersamen Geschicklichkeit das Gehäuse des Nichts mit dem sanften Blau der Nacht erfüllt war. Oder war die Nacht über den Tisch der Landschaft ausgeschossen?

Der Tag war das große gnadenloses gnädige Nichts einer vollendeten Schönheit gewesen. Die Nacht begann als das große Vorspiel, in der die freudigsten Herzen geben mußten und weinen lernten. Und die Trauerfalter der menschlichen Seele mührten sich, silbern und golden wie hellen, blauazierten Bändern gewirkt, dem Tag nachzuflattern.

Mit eins war der Mond in die Sterne gehangen. Als sei er eben mit dem Netz des fernen Weltleuchts aus dem milde Nebelmeer der Erde gefischt. Aus ihrer Vergangenheit, die niemals Wahrheit gewesen sein möchte, lautete die Musik eines Gartenfestes heran, und Kindertände trugen Lampions, zwischen denen weißgelb waren, nicht anders, als der Mond dort, genau so ein geschrägtes Gesicht und ebenso auch unten und oben gehörnt.

So also hing der halbe Mond zwischen den fernern fremden Welten. Lampon einer verwehten Kindernacht. Venezianische Gondel der Männersehnsucht. Mond einfach über der ins Meer gesunkenen Erde. Ja, die Nebel schwammen darunter hin. Die Halmwelt graugrünen und braunlichen Nieds war untergegangen. Die schneide-scharfen Spitzen waren ertrunken. Das willkürliche Lautlose sank über die Stille und

abnahm.

„Bitt, Herr,“ überwindet er sich, „sagen Sie denen drunter im Spital, ich möcht meinen Buben sehen. Ich würde mich nur vor der Krankheit und wenn es mich trifft, sollt, Herr...“

Ein merkwürdiger Bauer, das! Hat Jüge wie von Stein und ein Herz, das liebt. Dass diese Stunde nur den Gstreiner weich gezeigt hat, ahnt ja der Fremde nicht.

„Und ich muß zu ihm!“ — Mit diesen Worten läuft er den anderen stehen und geht ins Haus.

Er hat nicht Zeit, vorher auf den Wildenhof die Nachricht hinzutragen. Er zieht sich sein Sonntagsgewand an und fährt mit seinem eigenen Fuhrwerk nach Jams. Selber kutschiert er, damit er mit seinen Gedanken allein sein kann. Der Schimmel läuft hurtig, denn dem Gstreiner gilt es.

Der Bauer denkt an den Tag, an dem er den Peter von der Scholle gewiesen hat. Auf ihn selber ist der Fluch gesunken, weil er seinen toten Weibes letzten Willen vertraten hat. Ihre stummen Bitten hat er in Fluch verwandelt.

Er darf nicht sterben! Er darf nicht!

Als ob das Schätzl nach des Gstreiners Wünschen tragte! Er fragt nicht nach ihm und nicht nach dem Peter, dem die Liebe zum Nächsten heiligstes Gebot war. Aussähen wird er wie eine Fadell, die noch einmal hell und rein die Heimat durchleuchtet hat.

Auslöschen? — Nein! — Peters Blick umfaßt die kahlen Wände des Kranzimmers. Jetzt weiß er doch erst, was Leben heißt: Liebe armen, Treue schönen! Die Heimat hat ihn aufgenommen wie nie zuvor. Das Glück

deckte sie zu. So ungeheuerlich war das Geschehen, daß die Hände an die Ohren zuckten: Das Gehör vermochte den stummen Katastroph der Nacht nicht zu ertragen.

An dem Gelbton des Mondes schaukelte zum Aussterben gespannt, Mond und Erde zu halten. Die schwarze Blüte zwischen dem Leuchten schimmerte silberüberprägt. Das lichtgraue Nebelmeere wurde Rosen blühen, in fremden Gärten, und sanfte, fernöstliche Pimpernelsträucher der Schönheit. Der Mond war gelb und weiß. Die Tropfen.

Dies war die erste Nacht. Oder die letzte der Einsamkeiten. Und der Tag dahinter mußte der sein, an dem Gott die Welt geschaffen. Oder die Menschen sich einen Gott erbarmt hatten.

Die Weidenläger. Als erste Boten des Frühlings blühen bald unjäre Weidenläger. Gar zu oft werden sie von den Menschen abgerissen, ohne daß daran gedacht wird, daß ihr Blütenstaub den ersten Pollen für unsere Bienen liefert. Pollen ist Bienenbrot; eine Entwicklung der Bienenvölker ist ohne diesen nicht möglich. Den Schaden hat nicht nur der Imker, sondern auch die Volkswirtschaft leidet darunter. Es gibt ohne Bienen keine ausreichende Bestäubung unserer Obstbäume und Del-

blaaten. Freut Euch an den Weidenlägen in der freien Natur und Ihr schädigt nicht die Bienen, den Obstbau und den Landwirt.

Die Unfälle. aus dem fahrenden Zug zuspringen, wurde einem Abelshäuser zum Verhängnis. Er wollte obwohl er den Haltepunkt übersehen hatte, doch noch sein Ziel erreichen und sprang kurzentschlossen aus dem fahrenden Zug. Das Ende vom Vieh war ein unglaublicher Sturz und ein komplizierter Unterhosenleibcrash am linken Bein. Dr. Ellermann vom Stadtkrankenhaus Melsungen leistete die erste Hilfe.

Glückwünsche. Zur Vollendung des 82., 81. und 74. Lebensjahrs übermittelte Landrat Waldmann namens des gesamten Kreises Melnsungen die herzlichsten Glückwünsche an: Fr. Margarete Dörer, Lehrer i. R. Georg Rohde und Fr. Dora Weisel.

Silberhochzeit. Das Ehepaar August Götz und Frau Lisa geb. Kleinhardt, Eigene Scholle, feierte am 14. Februar seine silberne Hochzeit. Auch wir gratulieren.

Der Film. „Narziß“ der unfreiwillige Flieger, wird die Lachmuseln aller Besucher in dauernder Bewegung halten. Die Vorführungzeiten sind: die üblichen und zwar Sonnabend und Montag um 20.30 Uhr und Sonntag um 17, 19 und 21 Uhr. Dieser Film, der von Anfang an die Lachmuseln in Atem hält, kann besonders empfohlen werden.

Beschaffung. Die Stadtverwaltung hat die Losholzfrage zu untersuchen.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befreiung ist die Befreiung der Befreiung.

Die Befreiung. Die Befreiung der Befrei

Herz in der Heimat

Zwischen Stettin und Danzig

Das Gebiet von Ostpommern, heute „Pommern“, ist wie Schlesien mit polnischen Einwohnern besiedelt worden. Im Vergleich zum schlesischen Raum sind hier hauptsächlich die Dörfer stark besetzt, während die Städte nur gering besiedelt sind.

„Szczecin“, das ehemalige deutsche Stettin, das zu 55 vfl zerstört ist, soll zu einem großen Hafenort ausgebaut werden. Der polnische Staat bewilligte drei Milliarden Zloty für die Wiedererrichtung des Hafens. Im Jahre 1939 waren 260.000 Einwohner. Nach der Zerstörung der Stadt Polen waren es nur 100.000, während es heute fast 195.000 sind.

Die Zahl der heute noch in Stettin lebenden Deutschen wird meist auf 3000 geschätzt. Sie wohnen auf dem Ostufer der Oder in der Umgebung von Altona und treffen sich bei Gottesdiensten in der erhalten gebliebenen Gertrudenkirche. Viele von ihnen wohnen auf dem Bul. Ciesielski, der ehemaligen Wallstraße. Auf dem Westufer der Oder, das den wesentlichsten Teil Stettins darstellt, sind fast nur Polen anzutreffen. Auch über den Parnitz hinweg, in Richtung Altdamm, führen noch einige Deutsche in stark zerstörten Gebäuden ihr trostloses Dasein.

Das Straßenbild hat sich grundlegend verändert. Der Arndtplatz ist Ehrenhof der Sowjetarmee geworden. Die ehemalige Falkenwalder Straße heißt Aleja Wojska Polskiego (Straße der polnischen Wehrmacht). Der Stettiner Hauptfriedhof ist eingeebnet worden und dient als Vergnügungspark. Die Hauptkapelle ist ein Kino mit Restaurationsbetrieb. Der ehemalige Bredower Friedhof wurde zum Fußballdom ausgebaut. Das gleiche Schicksal traf den Friedhof bei Köslin.

Die wertvollen, mehrere tausend Bände umfassende Stettiner Bibliothek soll nach Lublin gebracht werden sein. Nur noch die schweren vergoldeten Rahmen an den Wänden sind von der Gemäldegalerie übriggeblieben. Die Wiederaufbauarbeiten in der Stadt gehen nur langsam vorwärts, da es an Fachkräften mangelt. Der polnische Bürgermeister Dombrowski bezeichnete.

„As eck mol de Schemmel was...“

In der letzten Nacht des Jahres erscheint in Großgansen von alterher der Neujahrschimmel mit seinem Gefolge. Für die Jugend des Dorfes ist es nach den Weihnachtsfesten das größte, mit Spannung und Ungeduld erwartete Ereignis.

Um sieben geht dann plötzlich die Tür auf. Eine Frau mit Korb und Klingen erscheint; dahinter prescht der Schimmel auf die Straße und auf die Jungen los. Den Schimmel sehen und mit dem Schreckensruf „De Schemmel kimm“ die Flucht ergreifen, ist eins. Aus der offenen Tür quillt es jetzt hervor: Mit lauten Brummen und Kettenrasseln schleift sich ein Ungetüm von einem Bären mit seinem Führer durch die Öffnung. Dahinter wird eine hohe weiße Gestalt sichtbar: Freund Adebar, Ein Ziegenbock mit langen Hörnern und Zickelbart kommt hinterher und gewinnt merkend mit Bocksprüngen das Freie. Doch die Reihe der wilden, zum Lachen reizenden Gesellen ist noch nicht zu Ende. Ein Schornsteinfeuer folgt leichtem Fußes dem Ziegenbock. Den Abschluß bildet der Mann mit der Ziehharmonika.

Die wilde Gesellschaft sammelt sich auf ein Klingelzeichen gehorsam um die „Neujahrsmutter“ (das ist die Frau mit dem Korb) und wird von ihr auf das nächste Geheft geführt. Hier geht die Neujahrsmutter allein in das Haus und fragt, bescheiden mit unnatürlich hoher Stimme, ob sie ihre Gesellschaft vorführen darf. Erlaubt es der Hausherr, so erscheint auf ein Klingelzeichen der Neujahrschimmel die ganze Rotte und vollführt einen Höllenlärm und Heidenspektakel. Der Schimmel galoppiert so ungestüm auf den Eingang zu, daß Frauen und Kinder sich schleunigst in Sicherheit bringen. Der Bär tanzt schwerfällig und wälzt sich auf dem Fußboden oderスマリム brummt die junge Haustochter, die laut aufschreit. Der Führer schlägt dabei mit zwei Kochtopfdeckeln ohrenbetäubend die Begeleitung zur Quetschkastenkunst; oder er schlägt mit einem dicken Knüppel auf den Bären ein, wenn dieser zu übermäßig wütet. Der Ziegenbock vollführt mit Gemcker seine Springer; in einem günstigen Augenblick schleicht er sich an die ahnungslose Haustfrau heran und versetzt ihr auf die Hinterfront einen heftigen Puff, was bei den Zuschauern fröhliches Gelächter auslöst. Der Storch ist sich seiner Aufgabe mehr denn je bewußt. Mit lauten Gekräppeln und höllischen Verbeugungen steuert er auf die junge Frau zu und überreicht ihr ein kleines Stoffstückchen. Auch der Schornsteinfeuer tut seine Pflicht. Eifrig feigt er die Schwelle des Hauses und die Füße der Hausbewohner und bewahrt so das Haus vor Unglück und Krankheit. Hat er seine Aufgabe erfüllt, so erwacht auch in ihm der Übermut. Ehe die Tochter des Hauses es sich versieht, wird sie von dem schwarzen Glücksträger umarmt und gestreichelt, daß man bald nicht mehr sagen kann, wer von den beiden schwächer aussieht.

Hat jeder der Gesellen seine Pflicht getan, verlassen die sonderbaren Gäste auf ein Klingelzeichen der Neujahrsmutter das Haus. Am Abgang gibt der Hausherr der Neujahrsmutter kleine Gaben in Form von Geld, Zigaretten, Gebäck und Schnaps.

Mit dem Neujahrschimmel marschieren alle Jungen Männer, die schon einmal an einem Umzug mitgewirkt haben, eitelsten gute Rat-

beauftragte polnische Ingenieure und Baumeister mit den Aufbau- und Verschönungsarbeiten. Die teilweise zerstörten Hotels, Kinos und sonstigen Unterhaltungsstätten wurden von den Polen besonders schnell wieder hergestellt. Die Zahl der Vergnügungsstätten und Bars hat sich seit der Besetzung vervielfacht.

Das in der Pommerschen Buche gelegene Swinemünde heißt heute „Swiniowiscie“ und soll in drei Jahren zur Basis der polnischen Hochseefischerei ausgebaut werden sein.

Während der Fahrt entlang der früher so reizvoll pommerschen Ostseeküste, vorbei an breiten Einmündungen, Strandseen und Häfen, bieten sich traurige Bilder. Das ehemals so fruchtbare, etwa 40 Kilometer breite hinter-pommersche Tiefland, das vom Meer nur durch eine schmale mit Dünen bewachsene Küstenzone getrennt wird, ist verwahrlost und unkultiviert. Einsam und verwahrlos liegen hier die unzähligen Fischerdörfer und -städte. In der Gegend um Greifenberg, Kolberg und Köslin sind noch vereinzelt Deutsche anzutreffen. In das Greifenberg-Bebiet wurden vor einigen Monaten Zigeuner aus dem Waldenburg-Landstrich angesiedelt, die sehr gut deutsch sprechen.

Die von der Oder bis zur Danziger Bucht reichende Pommersche Seeplatte mit ihrem gehörsähnlichen Aussehen, ihren Flüssen und Schluchten und Stromschnellen und den wiesenbedeckten Talmulden ist von den Polen nur dünn besiedelt worden.

Unter den Kriegseinwirkungen hat besonders der an der Persante liegende Badekurort Kolberg gelitten. „Kolobrzeg“ ist zu 80 vfl zerstört und macht auf den Besucher einen trostlosen Eindruck. Der bekannte Kolberger Dom ist mit wenigen Beschädigungen erhalten geblieben. Die Polen bauen schon zwei Jahre daran. Vor dem Krieg zählte Kolberg etwa 30.000 Einwohner. Heute sind es 9000 Polen. Alle Deutschen sind ausgewiesen worden. Auch alle übrigen Ortschaften und Städte Ostpommerns sind polnisch geworden. Stargard heißt heute „Starogard“ und Stolp wird mit „Slupsk“ bezeichnet.

AUF DEM MARKTPLATZ VON KÖSLIN



Glocken klingen aus der See

An der Nordküste der Insel Usedom soll vor vielen Jahren eine große, reiche Handelsstadt mit Namen Vineta oder Venedit gelegen haben. Gewöhnlich wird erzählt, sie habe seewärts vor dem Streckenberg, und zwar an der Stelle gelegen, wo sich jetzt das sogenannte Vinetatiff befindet.

Die Stadt Vineta soll zur Zeit ihrer Blüte so reich und schön gewesen sein, daß sie im ganzen Küstengebiet der Ost- und Nordsee nicht ihresgleichen hatte. Die Häuser, in denen die Leute wohnten, glichen kleinen Palästen; sie waren aus Marmor erbaut und mit vergoldeten Zinnen geschmückt. In dem Hafen befanden sich Hunderte von Schiffen, die bis nach Archangelijk und Konstantinopel fuhren. Auch weihen viele fremde Kaufleute in der Stadt um hier Waren zu kaufen oder zu verkaufen.

Ein reicher und wohlhabender die Einwohner von Vineta wurden, desto mehr: fanden Stolz, Übermut, Gottlosigkeit und allerlei unheiliges Wesen bei ihnen Eingang. Zu den Mahlzeiten nahmen sie nur die auserlesenen Speisen, und den Wein tranken sie aus silbernen und goldenen Gefäßen, wie sie selbst in den Gotteshäusern nicht schöner und prächtiger zu finden waren. Die Hufe der Pferde waren statt mit Eisen vielmehr mit Silber oder gar mit Gold verkleidet. Das Brot, die herliche Gottesgabe, mißbrauchten die Frauen in schamloser Weise, indem sie die kleinen Kinder damit reinigten. Und wie die Großen, so trieben es auch die Kleinen. Die Kügelchen, mit denen die Kinder auf der Straße spielten, bestanden aus reinem Silber, und wenn sie über eine Wasserfläche „Butterbrot werfen“ wollten, so benutzten sie dazu nichts anderes als blaue Taler.

Aber solches Übermut sollte nicht ungestraft bleiben. In einer stürmischen Novembernacht brach das göttliche Straferichter unvermehrt über die Stadt und ihre Gottlosen Bewohner herein; eine furchtbare Sturmflut wälzte ihre Wogen über die Stadt und über das Land hinweg und begrub alle Häuser und Menschen unter ihren Fluten; kein einziger Bewohner von

Vineta entrann dem Verderben. So wurde die reiche Stadt mit all ihrer Pracht und Herrlichkeit in wenigen Stunden vernichtet.

Die Trümmer der ehemaligen Stadt ragen noch heutigenfalls auf dem Grunde des Meeres, und wenn man bei stillem, ruhigem Wetter, bei klarem Wasser über die Städte der untergegangenen Stadt hinwegfährt, so kann man die Fundamente der Häuser, die Straßenzüge und noch viele andere Reste der einstigen Stadt in der Tiefe wahrnehmen.

Einmal im Jahr wird die auf dem Meeresgrund ruhende Stadt auch über der Oberfläche des Wassers sichtbar, indem sie sich wie ein Schatten- oder Nebelbild mit unbestimmten Umrissen zeigt; die Leute in den umliegenden Dörfern sagen dann: Vineta waffelt! An welchem Tag diese Erscheinung sichtbar ist, wird verschieden angegeben; die einen sagen, es wäre am Johannistag; die anderen meinen, Vineta zeige sich an demselben Jahrestage, an dem es einst untergegangen sei, und das sei eben derselbe Tag, an dem auch Cuxhaven durch eine Sturmflut zerstört worden sei.

Am Johannistag, mittags zwischen 11 und 12 Uhr, sollen auch die Glocken der versunkenen Stadt aus der Tiefe des Meeres herausklingen, und manch einer will ihre Klänge auf zu hinken.

Wenn's zum Fest geht, hört ein larmes Weib auf zu hinken.

Es sieht niemand so gern essen, als sein eigen Maul.

Den Geizhals reut der Schatten, den sein Licht wirft.

Pommersche Sprichwörter

Der ist außer Gefahr, der die Sturmglöcke läutet.

Wenn's zum Fest geht, hört ein larmes Weib auf zu hinken.

Es sieht niemand so gern essen, als sein eigen Maul.

Den Geizhals reut der Schatten, den sein Licht wirft.

An der Schwelle des Jahrhunderts / Von Ehm Welk

Bei der Wahl hatten wir einen Rivalen. Das war Kantor Kannegeißer, der hielt es mit der Bildung und der bürgerlichen Freiheit, und der Graf und die Gemeinde konnten ihm nichts, denn er wollte sich sowieso pensionieren lassen. Wir hatten aber auch einen Sozialdemokraten. Das war der Maschinist Wilhelm Dreier vom Gut. Nämlich die Wahl war gleich und geheim, darum wußten es alle noch am Abend. Der Graf hatte beinahe einen Schlaganfall gekriegt und schimpfte Dreier sofort aus dem Dienst. Und Pastor Breithaupt, der wettete auf den verkleideten Gestalten. Sobald aber das Schlußklingelzeichen ertönt, geht alles wieder zurück in Deckung. Nützt aber alles Laufen nichts und erwisch der Schornsteinfeiger so ein kleines Mädchen, dann verlegt es sich voller Angst aufs Bittem: „Dau mi nuscht, leiw Schornsteinfeiger, eck hää jo all knäjn.“

Aber solches Übermut sollte nicht ungestraft bleiben. In einer stürmischen Novembernacht brach das göttliche Straferichter unvermehrt über die Stadt und ihre Gottlosen Bewohner herein; eine furchtbare Sturmflut wälzte ihre Wogen über die Stadt und über das Land hinweg und begrub alle Häuser und Menschen unter ihren Fluten; kein einziger Bewohner von

schon ein Jahr darauf pachtete er das Kirchenland wieder zurück und zahlte dafür elfhundert Mark Pacht; das waren hundert Mark mehr, als die Bauern Pacht zahlten und als er jetzt mehr Gehgehalt bekam. So sehr hing er an seinen Ackern.

Na und die hundert Mark Unterschied, die holte er wieder rein durch den Brautalter. Nämlich bisher, da war er damit sehr hart gewesen. Es war so, daß er bei einer Hochzeit das Brautpaar an der Kirchentür empfing und zum Altar geleitete, aber bloß, wenn die Braut einen geschlossenen Myrrenkranz aufhatte. Mogelten da mal welche, von denen er das wußte, auch wenn vorher nichts Kleines angekommen war, wie man das eben so in einem Dorf weiß, da konnte er verdammmt unangenehm werden. Jetzt sagte er sich, Kranz ist Kranz, und ob er nur zu ist oder bloß halb zu, es gibt einen Taler, die Regierung will es ja so; und er führte es ein, daß er bei reichen Hochzeiten noch allerdings mehr mache. Das sprach sich herum, und da auch die kleineren Leute nicht zurückstehen wollten, ließen sie beim Aufgehen schon durchblicken, daß auch der Brautfalter bei ihnen bestimmt Junge haben würde. Und besonders gingen die Hochzeitspaire über die Taltaxe hinaus, bei denen der Brautkranz ein bisschen angeknabbert war. Siehe, so kann auch die Untugend nicht nur den Sündern Spaß machen, sondern gleichermaßen den Heiligen Nutzen bringen.

Graf Runkenfritz tobte über den Verfall der Zonen im Kriegerverein und sagte ebenfalls: „Schuld an allem hat die schlappe Regierung. Wir brauchen eine starke Hand, eine Faust brauchen wir, und wenn der Kaiser das nicht bald einsieht, dann werden wir uns die Freiheit dazu nehmen: Deutschland, Deutschland über alles!“

Immer bloß wollen sie die starke Hand für die andern, dachte ich, immer bloß wollen die wenn sich das nicht ändert, dann wird der Pott bald leer sein. Das kommt mir vor, als wollten sie beim Olschen Basta-Spiel aus der Pinke spielen, aber keiner will was rein-

geben, und alle trachten dabei noch, ein bißchen zu mögen, und halten alle einen den anderen für einen Spitzbüben! Der Maschinist Dreier, der ist damals nach Stettin gegangen. Aber er ist wieder gekommen. Und wie ist er wiedergekommen! Doch alles zu seiner Zeit.

Solchermaßen gingen wir in ein neues Jahrhundert hinein. Ich war inzwischen über mein 50. Lebensjahr gegangen, von dem sie ja sagen, nun geht es bergab. Es kümmerte mich aber nicht so sehr, wie daß wir nun in ein neues Jahrhundert hinein sollten. Davon machten sie alle in der ganzen Welt einen Blam, als hätten sie alle ein neues Leben und ein neues Haus geschenkt gekriegt und brauchten nun bloß über die Schwelle zu treten, um an diegedeckten Tische zu kommen. So wie bei Weihnachten die Kinder, wenn sie in den großen Saal gebracht werden, wo der Weihnachtsbaum brennt und die Geschenke liegen da. Bloß daß sie es alle nicht bedachten mit ihrem neuen Jahrhundert, daß ihnen da kein Großer den Tisch gedeckt hatte und den Weinherrn spielen wollte für die andern. Die Arbeiter nicht, die Bauern nicht, die Handwerker nicht, der Graf nicht, der Kaiser nicht. Der liebe Gott auch nicht.

Aber dem konnte man das nicht verdenken; was ist das schon für den, daß die Menschen eine Minute vor zwölf noch 1899 schreiben und eine Minute nach zwölf 1900? Aber sie waren alle stolz, daß sie das erleben durften, und kamen sich vor. Die alte Mutter Klickert, die wir seit Monaten nicht mehr gesehen hatten, ließ sich sogar auf ihrem Stuhl in die Haustür tragen, um das neue Jahrhundert zu sehen, und sagte glückselig: „Nä, nä, daß ich dat noch alewen künna. Nä, nä!“

Siehe, sagte ich mir da, es ist zwar nicht die Liebe, die die Menschen an dieser Jahrhundertschwelle bewegt, es ist am Ende auch nicht der Glaube, es ist wohl nur die Hoffnung. In diesem wenigsten sind die Menschen sich gleich. Bloß — worauf hoffen sie eigentlich?

Aus dem Roman „Die Lebensruh des Gottlieb Grambauer“

Aus Stadt und Land.

Aus der Arbeit des Kreis-Pferde- und Viehversicherungsvereins Melsungen. Der Kreis-Pferde- und Viehversicherungsverein Melsungen. Der Kreis-Pferde- und Viehversicherungsverein hat im letzten Geschäftsjahr 103 Std. Grosspach im Werte von 40000—DM. entzögigt. Diese Zahlen zeigen, daß viele frische Tiere notgeschlachtet werden müssen. Eine große Anzahl der Tiere war durch die Einnahme von Fremdkörpern (im Futter) ein Teil an Tuberkulose erkrankt. Der Zweck des Unternehmens ist damit schon deutlich ausreichend gennacht; es gilt allen Bauern, besonders Kleinbauern, bei Verlust von Vieh eine finanzielle Hilfe zu gewähren, die eine Wiederbeschaffung in vielen Fällen überhaupt erst ermöglicht. In Abetracht der vielfachen Leistungen (Entschädigung bei Schadensfällen) ist der von den Mitgliedern zu zahlende Versicherungsbeitrag (die sogenannte Brämie) verhältnismäßig gering, weil der Viehversicherungsverein keine Gewinne erwirtschaften will. Allein 95% der eingenommenen Beiträge wurden als Entschädigung wieder ausgezahlt. — Die Gründung der Viehversicherung geht auf das Jahr 1928 zurück, in die Zeit des wirtschaftlichen Tieflandes, in der beheizte Bauern in der Erkenntnis, daß Selbsthilfe not tut, sich nach dem Prinzip der ländlichen Raiffeisen-Genossenschaften aus dem Gebiet der Viehversicherung zusammengeflossen. Die Leitung liegt seitens in Händen von Bauern, die selbst Mitglieder sind. Seit langen Jahren ist Herr Heinrich Behm, Eubach-Vorsteher und seit einigen Jahren Herr Karl Weg, Bischofendorf-Geschäftsführer. Seit den vergangenen Jahren ist die Kreisviehversicherung corporativ dem Hess.-Bauerverband angeschlossen der sich zur Aufgabe gemacht hat, daß einheimische, rein bauerliche Versicherungsunternehmen zum Wohle der Landwirtschaft zu fördern. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich in Melsungen, im Hause der Landwirtschaftsschule. Versichert werden alle Arten von Vieh, wie Pferde, Kühe, Schweine, (einschl. der Hausschlachtung) Ziegen und Schafe.

Bergheim. Am 11. Februar begehen die Eheleute Kaspar Winter und Frau Christine, geb. Leutgebend das seltene Fest der „Goldenen Hochzeit“. Das Jubelpaar ist seit 1900 in unserer Gemeinde ansässig. Den vielen Gratulanten schließen auch wir uns an und wünschen dem Jubelpaar einen frohen Lebensabend.

Schnellrode. Ein beschädigtes Fahrrad fanden Passanten in den Nachmittagsstunden des 4. Februar im Straßengraben an der Straße Spangenberg-Hessisch-Lichtenau zwischen Schnellrode und Rettendorf. In unmittelbarer Nähe davon befand sich auf einem Rasenstreifen eine Blutlache. Man vermutet, daß es sich um einen Verkehrsunfall gehandelt hat.

Das Arbeitslosenproblem.

Arbeitsminister Halbeil (SPD, Nordrhein-Westfalen) hält in Düsseldorf einen Vortrag und führt folgendes aus: „Es ist unerträglich, daß 2 Millionen Arbeitslose spazieren gehen, während die Dreitausend in unseren Städten liegen bleiben. Unerträglich ist es auch, daß es genügend Baumaterial und Bauarbeiter gibt und nur das verbindende Geld fehlt. Bei einer solchen Wirtschaftspolitik müssen wir natürlich langsam aber sicher dem Ruin entgegengehen.“

Diese Äußerungen veranlassen mich zu folgenden:

Bisher hielt man die Zahl der Arbeitslosen für normal. Ich hielt sie schon bei einer Million für belanglos. Nun bei 2 Millionen wird man auch in Bonn wach und verucht der Arbeitslosigkeit mit Notstandsarbeiten zu Leibe zu rücken.

Notstandsarbeiten! Was sind Notstandsarbeiten? Es sind Begebaute, die vielleicht in 10 Jahren nötig sind, Fluß- und Bachregulierungen, die man durchführt, weil man sonst nichts zu tun hat. Am eigentlichen Notstand geht man vorbei, nämlich am Wohnungsbau. Die Schwierigkeit scheint in der Finanzierung zu liegen. Das Geld fehlt nämlich gar nicht. Wenn Westdeutschland wöchentlich 60 Millionen an 2 Millionen Arbeitslose zahlt ohne damit auch nur für eine DM Werte zu schaffen, so ist erwiesen, daß Mittel vorhanden sind. Für 60 Millionen können, das Siedlungshaus zu 15000 DM gerechnet, 4000 Siedlungshäuser gebaut werden. Das ergibt etwa 200000 Siedlungshäuser allein aus dem Betrage, den wir ohne Gegenleistung jährlich ausgeben.

Die Schwierigkeit liegt im Arbeitseinsatz. In Westdeutschland steht man auf dem Standpunkt, sich die Arbeit selbst wählen

zu dürfen. Wir befinden uns im Notstand und Notstand erfordert außergewöhnliche Maßnahmen. Am Bau können alle einzugesetzt werden, es sei gesagt, wenn an jedem Bau 1 oder 2 gelernte Maurer eingesetzt sind. Backstoffe, Bruchsteine, Hohl- u. Backsteine, Ziegeln, Holz, Eisen und Glas sind restlos deutsche Grundstoffe und in reichen Mengen vorhanden.

In einem krankt die Arbeitslosenfürsorge. Die Beiträge werden zentral gesammelt und verwaltet. Dies mag richtig sein, die hematische Verwendung von zentraler Stelle bringt aber Gefahren. Der deutsche Mensch ist in seiner Mehrheit arbeitswillig wenn nicht arbeitsfreudig. Es gibt aber auch eine Menge, die sich beim Bezug von Arbeitslosenhilfe unterstellt wohl fühlen, wie ein aus der Ostzone geflohener seiner Familie in der Ostzone mitteile. Wer nebenbei noch etwas Schwarzarbeit leisten kann hat mehr, als wenn er arbeitet.

Beim Einsatz der Arbeitslosen in die Bauwirtschaft wären die Mittel den Gemeinden — etwa dem derzeitigen Stand der Arbeitslosen — summarisch zur Verfügung zu stellen mit der alleinigen Verpflichtung die Gelder restlos zum Wohnungsbau zu verwenden. Wohnraumnot besteht überall. Ein Ausgleich der Arbeitslosen kann im Laufe der Zeit durchgeführt werden.

Die auf diese Weise geschaffenen Siedlungshäuser sind vorerst Eigentum der Arbeitslosen-Fürsorge und können an Wohnungsbedürftige vermietet werden. Schon nach kurzer Zeit — etwa nach einem halben Jahr — werden die ersten Mieten eingehen und den Wohnungsbau noch erleichtern.

Gut Halbersdorf

55 Jahre im Besitzum der Familie Kettler

Am 8. Februar waren 55 Jahre verflossen, daß das Gut Halbersdorf im Besitz der Familie Kettler ist, nachdem es in der vorhergehenden Zeit des österreichen Besitzer gewechselt hatte. Das abgerundete Areal liegt 20 Minuten nördlich von Spangenberg, links der Straße nach Schnellrode — Hessisch-Lichtenau. Mit dem oben genannten Datum wurde es 1835 Eigentum des Bauern Gustav Kettler aus Lengerich bei Münster. Vor ihm war Besitzer Bernhard von Abendroth der es im Jahre 1878 von Heinrich August Wilhelm Hartig für den Preis von 120000 Mark, einschließlich Vieh und Inventar, läufig erworb. Gustav Kettler, ein biederer Weißfale, verwaltete sein Gut bis zu seinem erfolgten Tode im Jahre 1917. Dann übernahm es sein ältester Sohn Fritz Kettler. Im Dienst unserer Stadt waren beide verdiente Männer, Kettler, senior war lange Jahre Magistratsmitglied und Kettler junior verwaltete eine zeitlang kommissarisch das Bürgermeisteramt zur größten Zufriedenheit der Bürgerstadt. Seit 1935 ist Werner Maßow, gebürtig aus Wiesbaden, Besitzer des historischen Gutes. Aus der Geschichte des Gutes ist folgendes bekannt und erwähnenswert: Halbersdorf war ehemals ein kleines Dorf, das 1414 zum erstenmal genannt wird. Die Adeligen von Bischofsrode hatten es zu hessischen Lehen. Es heißt in einer Urkunde: Zu Halbirstorff von 1519 ab war es im Besitz eines hessischen Familien von Lindau, in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf seine Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlfahrtsgesellschaft in Elbersdorf, gegenüber dem Hospital lag, das Wirtschaftsgebäude der Meierhof, das Schafhof gehörte dazu. Ein Areal von einigen hundert Hektaren gehörte der Familie Kettler, nachdem sie das Gut aufgekauft hatte. Es ist das in der Wohlf

